AUSGABE 10/22

SBV
SSE
SSIC

SCHWEIZER BAUWIRTSCHAFT

ZAHLEN UND FAKTEN

Kampf um Büroflächen

ANLASS

Bautagung: gemeinsam erfolgreich

FOKUS

Bauen in der Stadt

Eine Baustelle zum Staunen

Bild: SBV

Informationen zu Bauberufen finden Sie hier.

Über ein Jahrzehnt Bauzeit und die Aufteilung in Bauetappen machen deutlich: Die Erneuerung des Kantonsspitals St. Gallen ist ein Generationenprojekt. Chefpolier Christian Michel und Maurerlehrling Reto Eicher geben Einblicke in ihre Arbeit auf der grossen Baustelle.

Der Neubau des Kantonsspitals St. Gallen wird zahlreiche Vorteile mit sich bringen: Die Abläufe im Spitalbetrieb sollen effizienter und günstiger werden, die Zimmer komfortabler und grösser, der Bau moderner und heller. Bis es allerdings so weit ist, gibt es noch viel zu tun. Seit dem Spatenstich sind bald vier Jahre vergangen, eine erste Bauetappe hat Christian Michel, Bauführer HF und Chefpolier, abschliessen können. Er arbeitet für die Stutz AG, die für den Neubau des Kantonsspitals eine Arbeitsgemeinschaft mit der Implenia bildet.

Die Stutz AG ist eines der führenden Bauunternehmen der Ostschweiz und jährlich auf über 1000 Baustellen präsent. Doch nur die wenigsten sind grössenmässig mit dem Bauprojekt Kantonsspital St. Gallen vergleichbar. «Es ist ein einzigartiges Projekt», sagt Christian Michel.

Decke schalen im Kinderspital

Reto Eicher ist einer von zwei Lernenden auf der Baustelle – er ist im dritten Lehrjahr zum Maurer EFZ und steht damit kurz vor der LAP. Die Lernenden sind selbstständig oder in der Gruppe unterwegs und bei Wand- und Deckenschalungsarbeiten, beim Mauerwerk oder auch beim Betonieren im Einsatz. «Gestern durfte ich im neuen Ostschweizer Kinderspital selbst eine Decke schalen», sagt Eicher.

Aufgrund des grossen Auftragsvolumens der Stutz AG erhalten die Lernenden vielfältige Einblick in die Bauberufe. Reto Eicher: «Ich habe auf kleinen Baustellen begonnen, danach war ich bei den Kundenmaurern, nun auf dieser riesigen Baustelle hier in St. Gallen.» Am Anfang sei er zwar nervös gewesen, doch nach 13 Monaten auf der Baustelle profitiere er als Lernender von den aussergewöhnlichen Erfahrungen. Dennoch staunt er nach wie vor jeden Tag: «Auf dieser Baustelle kommt täglich eine riesige Menge Beton zum Einsatz», stellt er fest. Die Koordination, die erforderlich ist, damit ein Bauplatz wie dieser überhaupt funktioniert, beeindrucke ihn. «Es gibt so viele Pläne – und alle haben sie auf der Baustelle stets digital bei sich, auf ihrem Tablet oder Mobiltelefon.»

Bild: SBV

Urbanes Bauen braucht einen langen Atem

Wir Baumeisterinnen und Baumeister bauen die Städte der Zukunft! Eine Aufgabe, die viele Herausforderungen mit sich bringt.

Der Schweizer Gebäudepark ist veraltet. Rund 1.5 Millionen Immobilien genügen den heutigen energetischen Standards bei Weitem nicht mehr. Das ist – insbesondere angesichts der aktuellen Energiekrise – ein grosser Nachteil. Neue Gebäude verbrauchen bis zu siebenmal weniger Energie als Gebäude, die vor 1980 erstellt wurden. Gleichzeitig wächst der Bedarf an Wohnungen in urbanen Zentren. Das soll nicht zulasten der in der Schweiz knappen Ressource «Land» gehen. Ersatzneubauten und Verdichtung: So heissen die Lösungen für die beiden Herausforderungen.

Wir Baumeisterinnen und Baumeister sind gerne bereit, die Städte der Zukunft zu bauen. Allerdings stehen wir beim Bauen in Zentren vor zahlreichen «Baustellen». Da ist zum einen die Raumplanung, die sowohl ein verdichtetes Bauen als auch die Schonung vorhandener Landressourcen zum Ziel hat. Sie läuft der Eigentumsgarantie – einer zentralen Säule des schweizerischen Rechtsstaats – diametral entgegen. Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer werden sich nämlich kaum vom Staat vorschreiben lassen, wie und wann sie ihre Grundstücke zu überbauen oder zu verdichten haben. Zusätzlich gibt es immer wieder Zielkonflikte mit sich überlagernden Schutzinteressen, beispielsweise der Denkmalpflege. Auch versuchen Anwohnerinnen und Anwohner häufig, Bauprojekte zu verzögern oder gar zu verhindern. Das Ergebnis? Projekte gelangen auf diese Weise nicht in einer vernünftigen Zeit von der Planungsphase in die Ausführungsphase. In der Folge können Endtermine nicht mehr eingehalten werden, ergo ist für die Unternehmen eine verlässliche Ressourcenplanung kaum mehr möglich.

Hinzu kommen langwierige Bewilligungsprozesse. Die Ämter arbeiten wenig koordiniert und urteilen oftmals nur aus ihrer Sichtweise. Es herrscht eine Kultur des «Ja keine Fehler machens». Zusätzlich müssen die Interessen verschiedenster Interessensgruppen wie diejenigen der Velofahrerinnen und -fahrer, der Gewerbevertreterinnen und -vertreter oder der Liegenschaftenbesitzerinnen und -besitzer auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. Dies ist per se fast ein Ding der Unmöglichkeit, und den Ausführenden werden dabei Auflagen gemacht, die in der Praxis schlicht nicht umzusetzen sind, etwa wenn beim Belagseinbau bei Veloquerungen Masstoleranzen im Millimeterbereich verlangt werden.

Weiter delegieren die Bauherrschaften immer mehr Aufgaben, für die eigentlich die öffentliche Hand zuständig ist, an die Ausführenden. Sei dies in der Bereitstellung eines Sicherheitsdispositivs, das weit über den Perimeter der Baustelle hinaus reicht, oder der Kehrichtentsorgung der Liegenschaften innerhalb der Baustellen. Eine weitere Knacknuss sind die engen Platzverhältnisse beim Bauen in der Stadt. Die Bauunternehmerinnen und Bauunternehmer müssen auch hier innovative Lösungen für den Bauablauf, die Baustelleninstallation oder die Logistik finden.

Kurz gesagt: Bauen in den Städten ist sehr anspruchsvoll. Um die Städte der Zukunft realisieren zu können, leisten wir Baumeisterinnen und Baumeister sehr gerne unseren Beitrag. Wir wünschten uns aber von den anderen Beteiligten wieder vermehrt Unterstützung und Kooperationsbereitschaft.

Geschäftsführer des Kantonal-Bernischen Baumeisterverbands (KBB)

Bild: Klappe

INHALT

Fokus

Bauen in der Stadt

Baumeisterinnen und Baumeister bauen die Städte der Zukunft. Eine Aufgabe, die grosse Herausforderungen mit sich bringt.

6–11

3	**Editorial**
13	**Agenda 125.0**
14	**Arbeit und Technik**
15	**Bautagung 2022**
16	**Bildung**
23	**Agenda/Impressum**

Regierungsrätin Esther Keller (Basel-Stadt) im Gespräch

8–9

Schweizer Meister der Maurer/-innen an den SwissSkills 22 erkoren

18–19

Zuständig beim SBV für Kommunikation/Politik: Marcel Sennhauser

20–21

Zukunft Stadt

Autor: Werner Schüepp

In den Schweizer Städten lässt sich nur schwer bauen. Darin besteht eine der grössten Herausforderungen der Bauwirtschaft. Die Städte müssen sich aber zwingend von innen heraus erneuern, damit die Lebensqualität gewahrt bleibt.

Diese Erneuerung braucht für den Bau viel Durchhaltevermögen, weil hier auf engstem Raum viele Interessengruppen aufeinanderprallen. Die Zielkonflikte lassen sich häufig nur schwer auflösen. In der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts lebten erstmalig mehr als 50 Prozent der Menschen in Städten. 2050, so prognostizieren die Vereinten Nationen, werden fast 70 Prozent der Weltbevölkerung in Städten wohnen. In den westlichen Ländern wie der Schweiz ist dieser Verstädterungsprozess bereits weitgehend abgeschlossen. Der Schweizer Gebäudepark ist aber zu einem grossen Teil veraltet. Er genügt den heutigen energetischen Standards nicht mehr und beschränkt die Möglichkeit, zu verdichten und in Städten Platz zu schaffen. Wie also bauen in solchen Städten? Die Zukunft liegt in ihrer Erneuerung von innen heraus. An- und Weiterbau statt Abriss und Neubau. Das gilt auch für die Planung der Verkehrsinfrastruktur. Bestimmend dürfte in Zukunft insbesondere auch der Megatrend Ökologie sein. Allerdings kommt auch er in Konflikt mit Zielen diverser Anspruchsgruppen wie Eigentümerinnen und Eigentümern, dem Denkmalschutz oder auch einer Verwaltung, die geprägt ist durch eine «Angst vor Fehlern»-Kultur. Die Baumeisterinnen und Baumeister wollen einen Beitrag leisten, damit hier wieder vermehrt zusammengearbeitet wird. Dazu braucht es Kompromissbereitschaft.

Bild: Klappe

«Wir müssen den CO_2-Ausstoss in der Stadt mindern»

Esther Keller, Regierungsrätin des Kantons Basel-Stadt und Vorsteherin des Bau- und Verkehrsdepartements, erklärt, wie in Basel die Klimaziele umgesetzt werden sollen und mit welchen Mitteln sie dies erreichen will.

Bild: zvg

Interview: Beat Matter

Glauben Sie, der heisse und trockene Sommer und die Aussicht auf eine Energiemangellage im Winter steigern die Bereitschaft zu nachhaltigen Veränderungen?
Die Coronapandemie hat gezeigt, dass wir unsere Gewohnheiten ändern können, wenn wir müssen. Tatsächlich wächst zurzeit ein neues Bewusstsein für Klimaschutz und Ressourcen. Dennoch stellt sich echte Veränderung selten von allein ein: Wir müssen aktiv informieren, sensibilisieren und Anreize schaffen.

Welchen Stellenwert hat das Klima, wenn es um die Weiterentwicklung Basels geht?
Der Klimaschutz ist eines der drei zentralen Legislaturziele des Regierungsrats. Wo immer möglich müssen wir den CO_2-Ausstoss senken und gleichzeitig die Auswirkungen des Klimawandels im Stadtraum mildern. Klimaanpassungen sind nebst dem Klimaschutz entscheidend: Wir müssen die Hitzebelastung mit Bäumen, mobilen Pflanzkübeln, Sprühanlagen oder Sonnensegeln mildern. Als Basis dafür hat der Regierungsrat im vergangenen Jahr ein Stadtklimakonzept beschlossen.

Bereits seit 2017 ist es in Basel verboten, neue fossile Heizungen zu verbauen. Dasselbe Energiegesetz kennt eine Fotovoltaikpflicht für geeignete Neubauten. Sind Verbote und Verpflichtungen das Basler Rezept, um die Klimaziele zu erreichen?
Wenn wir die Klimaziele rechtzeitig erreichen wollen, können wir nicht allein auf Eigenverantwortung setzen. Es braucht vor allem Anreize. Der Kanton gewährt hohe Förderbeiträge für energetische Sanierungen, effiziente Neubauten und Anlagen zur Nutzung von erneuerbarer Energie. Aber auch Verbote sind zuweilen sinnvoll. Wenn wir an die Zeit zurückdenken, als es noch keinen Gewässerschutz gab, sind wir wohl alle froh, dass verschmutztes Abwasser heute nicht mehr in den Rhein geleitet werden darf.

ZUR PERSON

Als schweizweit erstes Mitglied der Grünliberalen Partei (glp) wurde Esther Keller im Herbst in einen Regierungsrat, denjenigen des Kantons Basel-Stadt, gewählt. Seit ihrem Amtsantritt im Jahr 2021 steht sie dem Bau- und Verkehrsdepartement vor. Davor hatte sie seit Frühling 2019 im Basler Grossen Rat politisiert. Öffentlich in Erscheinung trat Keller als Moderatorin und Reporterin beim Regionalsender Telebasel, als Mediensprecherin von Novartis sowie als Autorin mehrerer Sachbücher.

Basel steht – wie viele andere grosse Städte – vor der Herausforderung, die autogeprägte Verkehrssituation zukunftsfähig zu machen. Wie kann das gelingen?
Hinsichtlich Staustunden steht Basel im nationalen Vergleich gut da. Darauf dürfen wir uns aber nicht ausruhen, denn die Bevölkerung wächst und die Anzahl der Arbeitsplätze nimmt zu. Entsprechend müssen wir den öV weiter ausbauen sowie an einem lückenlosen Velowegnetz weiterarbeiten. Auch Sharing-Systeme können helfen, den Flächenverbrauch des Verkehrs zu reduzieren. Weiteres Potenzial sehe ich im Bereich Citylogistik, indem wir Lieferungen intelligent bündeln, anstatt schlecht ausgelastete Fahrzeuge durch den Kanton fahren zu lassen.

Nebst Verkehr und Energieeffizienz ist die Innenverdichtung seit Jahren das grosse Stichwort in der Siedlungsentwicklung. Wie forciert Basel diese Entwicklung?
Wir konzentrieren uns auf Nutzungsreserven, indem wir Häuser aufstocken und Dachstöcke ausbauen. Wo städtebaulich sinnvoll, lassen wir auf Basis des revidierten Zonenplans Mehrnutzung zu. An geeigneten Orten bauen wir Hochhäuser. Zudem sind wir in der glücklichen Lage, grosse Industrieareale zu besitzen, die sich im Umbruch befinden. Diese Flächen von mehr als 100 Hektaren stellen Basels grösstes Verdichtungspotenzial dar. Daneben wollen wir aber auch sorgfältig mit dem Bestand umgehen. Sanieren, Erweitern und Weiternutzen kommt in Basel vor Abbruch und Ersatzneubau.

Sie haben es in Ihrer bisherigen Amtszeit verschiedentlich erlebt: Bauen im Stadtraum weckt oft Widerstand. Wie gehen Sie damit um?
Bauen bedeutet Veränderung. Eine gewisse Skepsis gegenüber Veränderungen liegt in der Natur des Menschen. Deshalb müssen wir noch stärker in Dialog mit den Betroffenen treten und erklären, weshalb ein Projekt notwendig ist und welchen Mehrwert es für die Bevölkerung bringt. Meine Erfahrung ist: Menschen zeigen meist Verständnis, wenn sie die Hintergründe eines Entscheids kennen.

Das ganze Interview lesen Sie hier.

Logistik wird in die Prozesse einbezogen

Autorin: Susanna Vanek

Digitale Planungsdaten können auch für die Baulogistik genutzt werden. Damit sind Lieferungen auf die Baustelle auch in beengten städtischen Verhältnissen zuverlässig möglich.

Die Digitalisierung vereinfacht vieles – auch die Logistik. Dieses Potenzial wird in der Schweiz allerdings erst ansatzweise genutzt. Dabei gibt es Pilotprojekte, die aufhorchen lassen. Beim Bau des Campus auf dem Suurstoffi-Areal in Rotkreuz habe die Bauzeit dank der Kombination von BIM, Lean Management und Smart Logistic um ein Jahr verkürzt werden können, sagt Tobias Achermann, ehemaliger CEO von Zug Estates Holding AG.
Gerade in Innenstädten mit engen Platzverhältnissen – und allenfalls beschränkten Zufahrtszeiten – kann die Kombination von digitalen Planungsdaten und operativer Baulogistik die Effizienz steigern. Als Nebeneffekt wird die Logistik so auch umweltfreundlicher und sparsamer, weil LKW-Fahrten eingespart werden.

Nutzung der Verkehrsdaten
Die intelligente Baustellenlogistik basiert auf einem durchgängigen und softwaregesteuerten Prozess. Die modellbasierte Prozesssteuerung verfügt im Idealfall auch über Verkehrsdaten, will heissen, Informationen darüber, ob Stau auf den Strassen droht, und bestimmt so die Lieferdaten, die Entladeorte und -geräte sowie den Platzbedarf für die Montage und die Lagerung. Damit wird die Arbeitssicherheit erhöht, weil das Entladen der LKW in genau definierten Zonen geschieht und dort gemäss Planung keine anderen Arbeiten gleichzeitig stattfinden.

Durch die Nutzung der Verkehrsdaten kann, wenn es darauf ankommt, zum Beispiel bei der Zulieferung von Beton, eine schnelle Lieferung just in time ermöglicht werden. Wichtig ist es, dass die Lieferungen dann stattfinden, wenn es von der Arbeitsplanung und von der Verkehrssituation her Sinn ergibt, also nicht morgens um sieben Uhr, sondern auch einmal um elf Uhr, wenn die Strassen verkehrsfreier sind. Gibt es Auflagen der Behörden bezüglich der Zufahrten – etwa nur an bestimmten Tagen oder nicht zu Zeiten, wenn Schulkinder unterwegs sind – kann das eingegeben werden und die Software berücksichtigt dies.

Bild: Klappe

GUIDE TO DIGITAL TRANSFORMATION

Mit dem **Guide to Digital Transformation** stellt der Schweizerische Baumeisterverband ein praxisnahes Analyse- und Partnervernetzungstool bereit, mit dem Unternehmen aus dem Bauhauptgewerbe anhand eines strukturierten Ansatzes die digitale Transformation im Unternehmen kontrolliert starten und steuern können.

Weitere Informationen finden Sie hier.

Baulogistik: Voraussetzungen für die Digitalisierung

Autor: Moritz Lüscher

Für die Digitalisierung der Baulogistik sind verschiedene technische, prozessuale und unternehmenskulturelle Voraussetzungen zu erfüllen.

Ein schneller und mobiler Internetzugang ist Grundvoraussetzung für eine Digitalisierung der Baulogistik, da sämtliche Daten und Systeme jederzeit und zuverlässig online abrufbar sein müssen. Es sollte darum mindestens ein 4G-Zugriff gewährleistet sein, und die Projektmitarbeitenden müssen mit Smartphones, Tablets oder Laptops ausgestattet sein. Eine digitale Baulogistik ist nur mit dem entsprechenden Wissensstand tragbar. Die Weiterbildung des bestehenden Personals in Sachen Digitalisierung und IT sowie die Rekrutierung von Spezialistinnen und Spezialisten, ergänzt durch selektive Unterstützung von externen Fachkräften, sind für den Erwerb von digitalen Kompetenzen notwendig.

Digitalisierung der Geschäftsprozesse

Logistikprozesse sollten möglichst ganzheitlich digital gestaltet und gehandhabt werden. Das bedeutet, dass das Management digitaler Geschäftsprozesse über die gesamte Wertschöpfungskette erfolgt.

Aktive Einbindung aller Stakeholder

Die Wertschöpfungskette der Baulogistik ist komplex und beinhaltet meist zahlreiche verschiedene Stakeholder. Um Medienbrüche möglichst zu vermeiden, sollten alle involvierten Personen so früh als möglich eingebunden werden.

Management von Risiko und Vertrauen

Eine effiziente und moderne Baulogistik ist dezentral aufgebaut und bietet dementsprechend weniger Möglichkeiten zur Überwachung und Kontrolle. Das Management von Risiken und der Aufbau von Vertrauen ist Führungsaufgabe und bedarf der Implementierung einer ganzheitlichen und von konstruktivem Denken geprägten Unternehmenskultur.

Digitale Unternehmensstrategie und -vision

Digitalisierung sollte auch im Bereich der Logistik in der Unternehmensstrategie verankert sein. Bauunternehmen werden ihre Logistikaufgaben in Zukunft vermehrt selbst übernehmen und sollten darum Begriffe wie «just in sequence», 3-D-Druck, Fertigungsproduktion und modulares Bauen kennen. Entsprechend muss auch dem Schutz der unternehmenseigenen Systeme und Daten Rechnung getragen werden und eine ganzheitliche IT-Sicherheitsstrategie erarbeitet werden. Der SBV bietet hierfür mit den Cybersecurity-Checklisten eine Hilfestellung.

Checklisten für Cybersecurity.

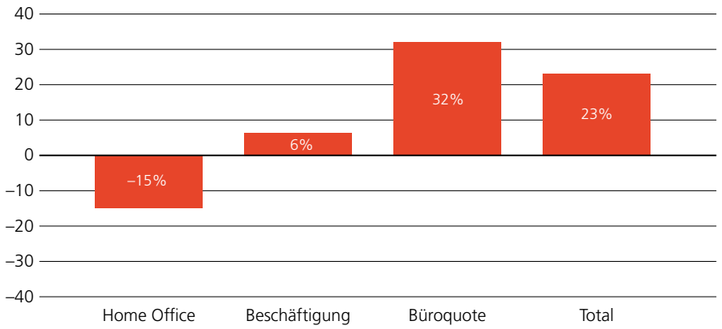
Homeoffice und Digitalisierung im Kampf um Büroflächen

Autorin: Luiza Maria Maniera

Homeoffice reduziert den Bedarf an Büros um 15 Prozent. Durch die Digitalisierung entstehen aber mehr Bürotätigkeiten, wodurch langfristig der Bedarf an Büros steigt.

In der Schweiz gab es im Jahr 2021 rund 55 Millionen Quadratmeter Bürofläche. Das Angebot mutet mit einer Quote von 5.4 Prozent. eher hoch an. Die Angebotsquote ist jener Anteil des Bestands an Büroflächen, der zur Vermietung ausgeschrieben ist. Ähnlich der Leerstandsquote bei Wohnungen, die aber bloss bei 1.6 Prozent liegt. Obschon der Markt für Büroflächen vermutlich etwas mehr Spielraum für ein reibungsloses Funktionieren benötigt, erscheint das Angebot in vielen Städten zumindest im Jahr 2021 zu hoch, was die Rendite auf Büroliegenschaften unter Druck setzt.

Schätzung zur Entwicklung der Büroflächen von 2019 bis 2060



Büroquote = Anteil Beschäftigte, die im Büro arbeiten

Quelle: CS, SBV

Hohes Angebot trifft gedämpfte Nachfrage

Erschwerend kommt hinzu, dass Corona dem Homeoffice zum Durchbruch verholfen hat. 2019 haben lediglich 25 Prozent üblicherweise oder gelegentlich von zu Hause aus gearbeitet, 2021 waren es 40 Prozent. Dies drückt die Nachfrage nach Büroflächen. Gemäss Schätzung der Credit Suisse reduziert Homeoffice den Bedarf an Büroflächen mittel- und langfristig um 15 Prozent. Hohes Angebot tritt auf geringere Nachfrage: Das Ergebnis waren geringere Renditen für die Eigentümerinnen und Eigentümer von Geschäftsliegenschaften in den letzten Jahren. Die Investierenden haben reagiert und in den letzten Monaten deutlich weniger Baugesuche für Büros eingereicht. Für die nächsten Jahre ist daher mit einer geringeren Bautätigkeit im Segment der Büroliegenschaften zu rechnen.

Trotz Homeoffice erhöht Digitalisierung die Nachfrage langfristig

Die kurze und mittlere Frist ist damit abgedeckt, daher zum Schluss noch ein langer Blick in die Zukunft: ins Jahr 2060. Digitalisierung in Form des Homeoffice reduziert den Bedarf an Bürofläche. Aber Digitalisierung im Sinne des Strukturwandels sorgt dafür, dass sich Berufsbilder wandeln und neue entstehen. Berufliche Tätigkeiten, die früher im Klassenzimmer, in Verkaufsräumen, am Krankenbett oder in Industriehallen ausgeführt wurden, werden künftig in Büros erledigt. In vielen Branchen, etwa Gesundheitswesen, Fahrzeughandel und Unterricht wird die «Büroquote» steigen, zum Beispiel durch die Einführung des Digital-Health-Konzepts oder die Entwicklung des autonomen Fahrens. Bis zum Jahr 2060 wird ausserdem die Bevölkerung und damit die Anzahl der erwerbstätigen Personen wachsen. Alle drei Trends – Homeoffice, Verschiebung zugunsten einer höheren Büroquote, Beschäftigtenwachstum – dürften gemeinsam die Nachfrage nach Bürofläche in der Schweiz im Vergleich zu heute um 23 Prozent bis 2060 erhöhen.

Forderungen zur **Modernisierung**

1. Um die Sanierungsquote zu erhöhen, bedarf es der schnellstmöglichen Einführung eines Ausnützungsbonus von 30 Prozent für Ersatzneubauten.
2. Ersatzneubauten verdienen die gleiche Förderung wie energetische Sanierungen, denn Ersatzneubauten sind energetisch effizienter.
3. Die Baubewilligungsprozesse müssen schneller vorangehen und weniger komplex werden, damit Investitionen in Verdichtungsprojekte attraktiv bleiben.
4. Die Anzahl der Gebäude, die unter Schutz stehen, darf die Höchstgrenze von 10 Prozent nicht überschreiten.
5. Die Behörden sollten ihre Kompetenzen im Bereich der Baubewilligungen erhöhen, insbesondere in kleineren Städten innerhalb von Ballungsgebieten.
6. Die Bedeutung der Verdichtung muss mindestens gleich hoch gewichtet sein wie der Ortsbild- oder Denkmalschutz.
7. Die kantonalen Richtpläne und kommunalen Nutzungspläne müssen weitere Verdichtungshindernisse wie Lärmschutzbestimmungen oder Schattenwurfregelungen ausmerzen.

Forderungen des **Infrastrukturbaus**

1. Die Schweiz braucht leistungsfähige Verkehrsinfrastrukturen. Verkehrsträger sollten sich dabei ergänzen und nicht konkurrieren.
2. Stillstand kostet Geld, ob im Auto, in der Bahn oder auf dem Velo. Die Bestrebungen für den bedarfsorientierten Ausbau der Mobilität sollten sich auf einen ideologiefreien flüssigen Verkehr richten.
3. Es braucht den Aufbau einer Infrastruktur für den Langsamverkehr. Dieser kann helfen, die sich verschärfende Situation auf den Agglomerationsstrassen unter Kontrolle zu bringen.
4. Die Inhaberinnen und Inhaber der Verkehrsinfrastruktur müssen ein Konzept erarbeiten, um die permanente Instandhaltung sicherstellen zu können.
5. Für zukünftige Verkehrsinfrastrukturprojekte muss insbesondere in den Agglomerationen der Untergrund zur Verfügung stehen. Damit kann innerhalb der Bauzone weiterhin verdichtet gebaut werden, und es wird keine wertvolle Landfläche vergeudet.

Agenda 125.0: Weitere Informationen zu den Forderungen des SBV.

SBV erleichtert Bauteilkalkulation

Autor: Loris Bonaglia

Der Schweizerische Baumeisterverband SBV hat ein neues Konzept für eine modellbasierte Ausschreibung und Kalkulation erarbeitet.

Die Kostenkalkulation erfolgt heute meist auf Basis eines NPK-Leistungsverzeichnisses. Diese Methodik ist bewährt und weitgehend rechtssicher, weil sie auf einer sehr detaillierten Gliederungsstufe erfasst, ob und in welcher Menge eine Teilleistung erbracht wurde. Selbst die Angebote für Globalen oder Pauschalen stellen auf NPK-Leistungsverzeichnissen ab. Der Aufwand für deren Erstellung, Kalkulation und Abrechnung ist jedoch immens.

Durch die BIM-Methode eröffnen sich neue Möglichkeiten. Mit BIM werden die relevanten Bauwerksdaten digital modelliert und als virtuelles 3-D-Modell visualisiert. Auf der Grundlage der Modelle können bauteilbezogene Kosten kalkuliert und offeriert werden.

Diese modellbasierte Methode ist sowohl für die Bauherrschaft als auch für das Unternehmen interessant – zumindest dann, wenn zum Zeitpunkt der Ausschreibung eine weit fortgeschrittene Planung (Ausführungsplanung) vorhanden ist.

Konzept

Die Abteilung «Technik & Betriebswirtschaft» des SBV stellt nun ein Konzept vor, das sich primär mit der Methodik der Bauteilkalkulation beschäftigt. Es orientiert sich nicht an der Gliederung nach NPK, sondern an der Frage, welche Parameter die Kosten eines spezifischen Bauteils massgeblich beeinflussen. Die Art und die Anzahl der Parameter sind beispielsweise zwischen Betonbauteilen recht unterschiedlich. Die Information, das heisst die Parameterdaten, liefert hauptsächlich das BIM-Modell, während der Kalkulator nur Daten erfasst, welche die Ausführungsvoraussetzungen betreffen.

Kalkulation

Die Kalkulation erfolgt dann weitgehend automatisiert und dynamisch. Letzteres bedeutet, dass beispielsweise Leistungswerte (Lohnstunden) die Geometrie eines spezifischen Bauteils berücksichtigen. Die Methodik der Vorkalkulation SBV wird hierbei unverändert beibehalten. Die Kalkulationsanalyse hingegen enthält zusätzliche Informationen. Dies sind Bedingungen, die prüfen, ob eine Teilleistung zur Anwendung (Kalkulation) kommt oder nicht.

Tool

Um das Konzept näherzubringen, wurde ein Excel-Tool entwickelt, das es erlaubt, häufige Bauteile wie Fundamente, Bodenplatten, Wände, Decken, Stützen und Unterzüge zu kalkulieren. Das Tool fördert das Verständnis für das Konzept, und es lassen sich daraus Kennzahlen für Bauteile gewinnen.

TECHNIK & BETRIEBSWIRTSCHAFT

Bearbeitet Themen wie zum Beispiel Vorkalkulation, Bauinventarkennwerte, Regiearbeiten, Teuerung, Ausschreibungen, Normen, Tools und unterstützt die Mitglieder mit einer Hotline.

Das Tool ist für Mitglieder kostenlos.
beratung-tb@baumeister.ch
Tel. 058 360 76 50

Mehr erfahren

«Zusammenarbeit ist immer wichtig»

Autor: Werner Schüepp

Kommunikation ist das A und O bei Bauprojekten. Alain Grossenbacher, CEO der Eberli AG, setzt im Bauwesen auf effiziente Kooperation aller Projektbeteiligten.

Wo liegen die Vorteile von Kollaborationen in der Bauwirtschaft?
Die Vorteile liegen vor allem darin, dass Kollaborationen immer zugunsten eines Projektes sind. Ein Zusammenwirken fördert die optimale Projektplanung und -umsetzung. Die beiden wichtigsten Faktoren sind für mich: gemeinsame Ziele und der Wille von allen.

Wie wird diese Kollaboration bei der Eberli AG praxisnah umgesetzt?
Wir setzen unsere Projekte mit einem integrierten Projektablauf um. Das bedeutet, dass von der Bauherrschaft und der Entwicklung über die Generalunternehmung als ausführende Baubeauftragte bis hin zur Bauunternehmung und zur Vermarktung alle involviert sind.

Nennen Sie ein Beispiel, bei denen Sie Kollaboration erfolgreich umgesetzt haben.
Dies ist der Fall beim Projekt OYM in Cham, ein Kompetenzzentrum für Spitzenathletik und Forschung. Die Bauherrschaft war von Anfang an komplett im Planungsprozess integriert. Hier hat man sich stark an den Projektzielen orientiert, und alle am Projekt Beteiligten wurden als Partner behandelt.

Nochmals zum Stichwort Kollaboration: Wie sieht es aktuell damit in der Schweizer Bauwirtschaft aus?
Die Schweizer Bauwirtschaft ist sehr fragmentiert und Dienstleistungen im Bauprozess sind stark ausgesondert. Aus diesen Gründen erachte ich das Potenzial für eine integrierte Zusammenarbeit als gross. Meine Einschätzung ist, dass wir, Stand jetzt 2022, noch nicht sehr weit sind, das heisst, das Potenzial der Zusammenarbeit wird erst bedingt genutzt, wird aber künftig eine immer grössere Rolle spielen.

GEMEINSAM ERFOLGREICH

Am 24. November findet auf dem Campus Sursee die Schweizer Bautagung 2022 zum Thema «Gemeinsam erfolgreich. Kollaboration am Bau» statt. Unter den Referierenden tritt auch Alain Grossenbacher, CEO und Mitinhaber Eberli AG, auf. Anmeldeschluss für die Veranstaltung ist der 14. November.

Das vollständige Interview finden Sie hier.

Bildung in der digitalisierten Welt

Autorin: Sibylle Ambs

Wisch-Kompetenz oder Future Skill? In einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt benötigen Fachkräfte passende Kompetenzen.

Bild: Klappe

Wie muss Bildung in einer zunehmend digitalisierten Welt aussehen? Welche Kompetenzen gilt es zu vermitteln? Sarah Genner ist Digitalexpertin und befasst sich mit der Thematik Digitalisierung der Arbeitswelt.
An den Bildungstagen auf dem Campus Sursee im vergangenen Mai erklärte sie anhand verschiedener Thesen, wieso die Future Skills aus mehr als nur Wisch-Kompetenz bestehen und dass das Schweizer Bildungssystem – und weiterführend auch die Bauwirtschaft mit dem Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» – gut aufgestellt sind für die Zukunft.
«Die Anforderungen sind nicht in erster Linie digitale Kompetenzen, sondern solche, die in einer digitalen Welt funktionieren», sagt Genner. Persönliche Kompetenzen hätten nach wie vor einen hohen Stellenwert, auch in einer zunehmend digitalisierten Umgebung. Mit dem dualen Bildungssystem in der Schweiz werden sowohl die persönlichen wie auch die fachlichen Kompetenzen gefördert.

Digitale Kompetenz in alle Bereiche integrieren

Es braucht eine sinnvolle Kombination von Basiskompetenzen und Fachwissen. Sarah Genner unterscheidet in ihrem Kompetenzmodell der Future Skills folgende Bereiche: fachliche Kompetenz, soziale Kompetenz, persönliche Kompetenz sowie Grundwerte. Die digitale Kompetenz wird in allen Bereichen integriert.
Mit dem Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» trägt der Schweizerische Baumeisterverband SBV den stetig verändernden Anforderungen der Arbeitswelt Rechnung. Es gilt, persönliche Kompetenzen zu stärken und in den fachlichen Ausbildungsbereich zu investieren, um künftig für genügend Fachkräfte in der Bauwirtschaft zu sorgen.

ZUR PERSON

Dr. Sarah Genner ist Digitalexpertin, Dozentin und Verwaltungsrätin. Ihr Spezialgebiet sind die Auswirkungen digitaler Medien und Technologien auf Mensch, Gesellschaft und Arbeitswelt. Seit 2018 ist sie selbstständige Medienwissenschaftlerin und Keynote-Speakerin. Genner ist Dozentin an verschiedenen Hochschulen wie den Universitäten Basel und St. Gallen, HWZ, ZHAW und ETH und Studiengangsleiterin des CAS New Work an der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich.

Weitere Informationen

Kompetente Fachkräfte sicherstellen

Autorin: Susanna Vanek

Im Rahmen des Masterplans «SBV-Berufsbildung 2030» hat der SBV die Abschlüsse der höheren Berufsbildung praxisorientiert modernisiert. Sie werden der Delegiertenversammlung im Herbst zur Genehmigung vorgelegt.

Kompetente Fachkräfte sind ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Schweizer Bauwirtschaft. Genau deswegen sind Bauunternehmen auf eine ausreichende Anzahl professionell ausgebildeter Fachkräfte angewiesen. Mit diesem Ziel wurden im Rahmen des Masterplans «SBV-Berufsbildung 2030» die Prüfungsreglemente der Kaderabschlüsse in enger Zusammenarbeit mit der Branche modernisiert. Konkret handelt es sich um die revidierten Berufsabschlüsse Baupolier/-in und Baumeister/-in sowie die neu erarbeiteten Berufsabschlüsse Bauvorarbeiter/-in und Bauführer/-in.

Schweizweit standardisiert

Im Sinne einer konsequenten Bedarfs- und Arbeitsmarktorientierung beruhen die Kompetenzen einerseits auf der Unternehmerbestellung und andererseits wurden die Inhalte der Prüfungsreglemente zusammen mit engagierten Unternehmensvertretungen aus allen Sprachregionen und Landesteilen erarbeitet.
Die neuen und revidierten Prüfungsreglemente beinhalten die schweizweite Standardisierung der Berufsabschlüsse sowie Karriere- und Entwicklungsperspektiven für den Berufsnachwuchs des Baugewerbes, sie bieten aber gleichzeitig auch Quereinsteigenden attraktive Karriere- und Entwicklungsperspektiven im Baugewerbe.
«Für unsere Branche ist es entscheidend, dass neu alle Baukaderabschlüsse schweizweit standardisiert und eidgenössisch anerkannt sind», sagt Udo Oppliger, Präsident Kreiskommission III Bau-Polier, Mitglied Projektgruppe Bauvorarbeiter und Baupolier. «Die neuen Qualifikationsprofile enthalten die von den Unternehmern bestellten und benötigten Kompetenzen», betont Christian Guinchard, Präsident Commission garante de la qualité Romandie, Mitglied Projektgruppe Bauführer und Baumeister. Paolo Cattoni, Président Commission Chefs d'équipe Romandie, Mitglied Projektgruppe Bauvorarbeiter und Baupolier, sagt, die neuen Prüfungen stellten sicher, dass die Schweiz künftig über kompetente Fachkräfte verfügen wird.

INKRAFTSETZUNG: 2024–2026

Die vier neuen und revidierten Prüfungsreglemente für die vier Kaderabschlüsse der höheren Berufsbildung wurden den Regionen, Sektionen und Fachverbänden im Spätsommer zur Vernehmlassung vorgelegt. Im nächsten Schritt werden die Reglemente der Delegiertenversammlung vom 10. und 11. November 2022 zur Genehmigung unterbreitet. Nach der erfolgten Genehmigung durch die Branche werden die Prüfungsreglemente beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) zur formalen Genehmigung eingereicht. Die laufende Inkraftsetzung der Reglemente wird zwischen 2024 und 2026 erfolgen.

Weitere Informationen

Meistermaurer im nationalen Finale erkoren

Autor: Matthias Engel / Thomas Staffelbach

An den Berufsmeisterschaften SwissSkills 2022 in Bern machten sechs junge Talente unter sich aus, wer die beste Maurerin beziehungsweise der beste Maurer im Lande ist. Cyrill Wüthrich gewann und wird die Schweiz 2024 an den WorldSkills in Lyon vertreten.

Am Schluss war er der Beste: Cyrill Wüthrich. Der junge Maurer aus Signau räumte an den Berufsmeisterschaften ab und gewann den Titel als bester Maurer der Schweiz. Wüthrich ist 19 Jahre alt und arbeitet als Maurer bei der Baufirma Cäsar Bay AG in Konolfingen. Er wird die Schweiz 2024 an den nächsten WorldSkills in Lyon vertreten. Der Gewinn des Titels sei für ihn ein grossartiges Erlebnis, freute er sich vor der Siegerehrung. Um direkt hinzuzufügen, am Montag werde er wieder arbeiten gehen.

Als Zweiter sicherte sich Mattia Plattner aus Oeschgen das Ticket für die EuroSkills 2025, die in Herning (Dänemark) ausgetragen werden. Plattner arbeitet bei der Erne Bauunternehmung AG. Als Dritter nahm auch der Tessiner Andrea Marinato aus Gordola Platz auf dem Podest. Seine Arbeitgeberin ist die Gamboni & Salmina Impresa Costruzioni SA.

Attraktive Berufsperspektiven

Das Bauhauptgewerbe war an der SwissSkills 2022 erstmals mit einem gemeinsamen Stand vertreten. Unter der Dachmarke Bauberufe.ch präsentierten sich der Schweizerische Baumeisterverband SBV, Infra Suisse, Swissbeton, der Naturstein-Verband Schweiz und der Verband Schweizerischer Pflästerermeister einem grossen Publikum.

«Der gemeinsame Auftritt der Bauberufe zeigt, dass die Branche sehr attraktive Perspektiven bietet», meinte Adrian Dinkelmann, Direktor von Infra Suisse. Auch Nell Hügi vom Naturstein-Verband Schweiz bestätigte, dass der neue Beruf Steinmetz/-in EFZ an den SwissSkills 2022 optimal lanciert werden konnte. Die interaktiven und virtuellen Ausstellungen sowie die zahlreichen Fachpersonen gaben Einblicke in die Bauberufe. Auffallend gross war das Interesse der Schülerinnen und Schüler. «Unsere Botschaften werden besser gehört, wenn wir gemeinsam auftreten», freut sich Projektleiter Joel Bigler vom SBV.

Livio Coduri, Geschäftsführer des Verbands Schweizerischer Pflästerermeister: «Menschen, die einen Bauberuf erlernen, haben intelligente Hände.»

Pflästerinnen und Pflästerer nahmen nicht an den Wettkämpfen teil, sondern zeigten ihren Beruf. Auf dem Bild sieht man Sheona Meer in Aktion.

Teamwork und hoch konzentriert: Die Teilnehmenden aus dem Strassenbau traten in Zweierteams an.

Mitfiebern: Die Wettkämpfe waren ein Publikumserfolg.

Bester Maurer: Cyrill Wüthrich (Mitte) auf dem Siegespodest

Ueli Büchi, Präsident von Swissbeton: «Wir gestalten unser Land mit den eigenen Händen.»

DIE GRÖSSTEN BERUFSTALENTE

Vom 7. bis 11. September war Bern auch Berufshauptstadt der Schweiz. Fast 1000 junge Berufsleute aus insgesamt 150 Berufen zeigten an den SwissSkills 2022 ihr Können. In 85 Wettkampfberufen wurden die Landesmeisterinnen und -meister gekürt. In weiteren 65 Berufsdemonstrationen gaben sie spannende Einblick in die bunte Diversität der Berufswelten. An den SwissSkills können sich die Besten für die EuroSkills 2023 im polnischen Danzig oder für die WorldSkills 2024 im französischen Lyon qualifizieren.

Erfahren Sie mehr über die SwissSkills 2022.

Bilder: SBV/Michael Zanghellini

Die Botschaft entsteht beim Empfänger

Autor: Werner Schüepp

Marcel Sennhauser ist neu in der Geschäftsleitung des Schweizerischen Baumeisterverbands SBV für Kommunikation und Politik zuständig. Er will die Stimme der Bauwirtschaft in Politik und Gesellschaft stärken.

Ohne Kommunikation geht nichts – auch nicht bei einem Verband. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Mitgliedern brauchen Informationen, um Entscheidungen zu treffen und handeln zu können. Dies weiss auch Marcel Sennhauser, der seit dem 1. August 2022 beim SBV als neuer Leiter Politik und Kommunikation tätig ist. «Die Baubranche ist ein Abbild unserer multikulturellen Gesellschaft mit ihren vielen unterschiedlichen Anspruchsgruppen – von unseren Mitarbeitenden über die Unternehmer bis hin zur Gesellschaft und Politik.» Deshalb sei es ihm wichtig, Branchenanliegen adressatengerecht, verständlich, über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg zu den Menschen zu bringen. Von dieser Kommunikation profitieren alle SBV-Mitglieder. Sennhauser: «Zum Beispiel mit unseren Serviceleistungen in Arbeitgeberpolitik und Recht, Unternehmensführung, Bildung und Bildungsmarketing.»

Zusammenarbeit mit Sektionen

Eine klare Kommunikation ist Marcel Sennhauser besonders beim Thema Arbeitssicherheit und den technischen Anforderungen wichtig. «Ich lege viel Wert darauf, dass unsere Stimme in der Bevölkerung und bei den Entscheidungsträgern auf allen Stufen in den verschiedenen Landesteilen gehört wird. Nur so können wir unsere Argumente und Forderungen für eine auch in der Zukunft erfolgreiche Branche einbringen.» Als Beispiel führt er das aktuelle LMV-Jahr an, das zeige, wie wichtig es sei, im ganzen Land als Bauhauptgewerbe mit einer Stimme zu sprechen. Stark gewichtet der neue SBV-Kommunikationsleiter auch die Zusammenarbeit mit den Sektionen, den Mitgliederbetrieben und der Öffentlichkeit. «Für mich ist gute Kommunikation, wenn die Anliegen des SBV punktgenau bei den Empfängern als Grundlage zur Umsetzung verstanden werden.»

Leerläufe bekämpfen

Eine von Sennhausers Hauptaufgaben beim SBV ist es, die Stimme der Bauwirtschaft in Politik und Gesellschaft zu stärken und zu Gehör zu bringen, um die Rahmenbedingungen für diese Branche zu verbessern. «Die Baubranche trägt wesentlich seit Jahrzehnten zu Wohlstand und Wachstum in allen Regionen der Schweiz bei.» Gerade die Coronapandemie habe gezeigt, dass die Branche in der Lage war, trotz Hindernissen sicher und verantwortungsbewusst durchzuarbeiten.

Marcel Sennhauser ist nicht nur für die Kommunikation zuständig, sondern amtet neu auch als politischer Leiter des SBV. Auf dieser Bühne warten in Bern zahlreiche «Baustellen» auf den 53-Jährigen, zum Beispiel der Umstand, dass Baubewilligungsverfahren oft zu lange dauern. «Wir müssen versuchen, diese Verfahren allgemein zu beschleunigen. Dies wird nicht einfach sein und ist eine Herkulesaufgabe in unserem föderalistischen System.» Weiter ist er überzeugt, dass durch Innovation, sprich durch Ersatzbauten und Sanierungen, die von der Gesellschaft immer stärker geforderte Nachhaltigkeit auch wirklich in Taten umgesetzt wird. «Themen sind korrekte Umsetzung im Beschaffungswesen und die Stärkung der gesamten Infrastruktur in der Schweiz durch eine konstant gesicherte Finanzierung», sagt er. Es gelte, Leerläufe zu bekämpfen. Hier nennt er als Beispiel die Stellenmeldepflicht, wegen der Unternehmen trotz Fachkräftemangel in fast allen Bauberufen einen mühsamen Fünf-Tage-Umweg über das RAV gehen müssten.

ZUR PERSON

Marcel Sennhauser ist neuer Leiter Politik und Kommunikation des SBV. Der 53-jährige Ingenieur HTL trat die Stelle am 1. August 2022 an. Zuletzt war er als Bereichsleiter Kommunikation und Public Affairs sowie als stellvertretender Direktor beim Chemie- und Pharmaverband Scienceindustries tätig. Zu seinen früheren beruflichen Stationen zählen das Medienunternehmen Tamedia AG, bei der er den Onlinejournalismus in dessen Pionierphase mitprägte und bei der Einführung der Onlinewerbung Impulse gab, sowie das Internetauktionshaus Ricardo, bei dem er für die Kommunikation und die Marketingaktivitäten verantwortlich war.

Digitale Kanäle mit Potenzial

Marcel Sennhauser war zuletzt zwölf Jahre lang als Bereichsleiter Kommunikation und Public Affairs sowie als stellvertretender Direktor beim Chemie- und Pharmaverband Scienceindustries, vormals Schweizerische Gesellschaft für Chemische Industrie, tätig. Wo sieht er die grössten Unterschiede zwischen Chemie und Bauwirtschaft? Beide Branchen sind für ihn wichtige Säulen der Schweizer Volkswirtschaft, die Gegenwart und Zukunft der Schweiz massgeblich prägen und Menschen Arbeitsplätze und Lebenssinn verschaffen.

Marcel Sennhauser freut sich auf die vielen Herausforderungen und sieht viel Potenzial, vor allem in den für eine jüngere Zielgruppe immer wichtiger werdenden digitalen Kanälen, die er noch stärker für die SBV-Themen nutzen will. «Für viele sind wir diejenigen, die nur Baulärm verursachen. Unser Selbstverständnis ist aber, dass wir mit Bauen die Zukunft der Schweiz gestalten», sagt er. «An diesem Punkt müssen wir ansetzen und aufzeigen, dass wir mit unserer Arbeit die Schweiz mit gesellschaftlicher Substanz, Präsenz und Sicherheit über Jahrzehnte nachhaltig prägen.»

> «Der SBV muss in der Schweiz noch stärker gehört werden.»

Den ganzen Beitrag lesen Sie hier.

Bilder: SBV, Klappe

Nora Picchi, Rechsdienst SBV © Gavin

Wichtige Änderungen im Erbrecht

Der erste Teil des revidierten Erbrechts tritt am 1. Januar 2023 in Kraft. Zusätzlich hat der Bundesrat im Juni die Botschaft für die Revision betreffend Unternehmensnachfolge verabschiedet. Wann diese Änderungen in Kraft treten werden, ist noch offen.

Die wichtigste Anpassung des revidierten Erbrechts betrifft die Reduktion des Pflichtteils. Jener der Eltern wurde ganz gestrichen, und der Pflichtteil der Nachkommen wurde von drei Viertel auf die Hälfte des gesetzlichen Erbteils reduziert. Mit dieser Änderung wird die frei verfügbare Quote erhöht. Zu beachten ist, dass auch für bereits erstellte Verfügungen und Erbverträge das im Zeitpunkt des Todes der erblassenden Person geltende Recht gilt.

«Die Reduktion der Pflichtteile und somit die Erhöhung der frei verfügbaren Quote erleichtert die Übertragung eines Unternehmens an einen Nachfolger beziehungsweise eine Nachfolgerin.» Um die Nachfolge weiter zu erleichtern, sind in der am 10. Juni 2022 vom Bundesrat verabschiedeten Botschaft weitere Anpassungen vorgesehen. Beispielsweise können Gerichte auf Antrag zukünftig einem Erben oder einer Erbin unter gewissen Voraussetzungen das gesamte Unternehmen zuweisen, auch wenn die erblassende Person keine diesbezügliche Verfügung getroffen hat. Dies kann aber zu Problemen bei der Auszahlung der übrigen Erbinnen und Erben führen.

Damit eine Unternehmensnachfolge nicht daran scheitert, sieht die verabschiedete Botschaft vor, dass die Person, die das Unternehmen übernimmt, einen Zahlungsaufschub von einer Dauer von maximal zehn Jahren beantragen kann. Wann diese Änderungen in Kraft treten, ist noch offen.

Grimselstaumauer

Praktisch in Überschallgeschwindigkeit hat das Parlament beschlossen, zugunsten der Energieversorgung die üblichen Bewilligungsverfahren teilweise auszusetzen. Der Ständerat entschied, dies sei bei Grosssolarwerken bis Ende 2025 der Fall. Der Nationalrat wollte nicht nachstehen und hebelte beim seit Jahren blockierten Ausbau des Grimselstausees teilweise die normalen Rechtsverfahren aus. Mit einem dringlichen Bundesgesetz ermöglichte der Rat die Erhöhung der Staumauer um 23 Meter. Gerhard Moser, Zentralvorstand des Schweizerischen Baumeisterverbands SBV, nimmt den Entscheid des Parlaments zufrieden zur Kenntnis. «Unsere Bewilligungsverfahren ermöglichen Einsprachen, und das ist im Grundsatz richtig. Es gibt aber wichtige Infrastrukturprojekte, deren Realisierung durch eben diese Einsprachen jahrelang verhindert wird. Das schadet den Interessen der Schweiz. Dass das Parlament es auch so sieht, ist ein positives Zeichen. Man muss sich schon fragen, wie viel Naturschutz der Umweltschutz erträgt. Es braucht Instrumente, damit wichtige Bauprojekte nicht jahrelang blockiert werden. Darum begrüsse ich den Mut des Parlaments, einen gordischen Knoten zu zerschneiden.»

24. November 2022

Schweizer Bautagung

Die Baubranche trifft sich auf dem Campus Sursee zum Austausch über neue Formen der Zusammenarbeit auf dem Bau, von der Planung bis zur Abrechnung. Organisiert wird die Fachtagung vom SBV in Zusammenarbeit mit dem Campus Sursee und dem Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen der Universität St. Gallen.

Mehr erfahren

Keine BAHN 2050 ohne Infrastruktur

Wie geht es in Zukunft weiter mit der Bahn und der Schieneninfrastruktur? Statt auf Fernverbindungen möchte der Bund künftig den Schwerpunkt auf die kurzen und mittleren Verbindungen in den Agglomerationen und den Stadtzentren legen. Die bestehende Infrastruktur soll effizienter genutzt werden. Dieser grundsätzlichen Linie kann der SBV zustimmen, aber in den Vernehmlassungsunterlagen wird nicht ausreichend dargestellt, dass der Erhalt und Ausbau der Infrastruktur eine notwendige Voraussetzung für die effizientere Nutzung bleibt. Stattdessen wird der Infrastrukturbau einseitig aufgrund seiner vermeintlichen Umweltauswirkungen zu negativ dargestellt. Der SBV fordert, dass die immanent wichtige Rolle der Infrastruktur in der bundesrätlichen Botschaft angemessen berücksichtigt wird.

Mehrere bereits laufende Bauprojekte werden laut der Vernehmlassung mit einer Verzögerung von drei bis fünf Jahren fertiggestellt. Neue Grossprojekte in der Schieneninfrastruktur können wohl erst in zehn Jahren in Angriff genommen werden. Da die Gründe für die Verzögerungen in der Vernehmlassung nicht nachvollziehbar erläutert werden, sucht der SBV das Gespräch mit den Verantwortlichen, um die Hintergründe zu erfahren und Lösungen zu entwickeln, damit Hindernisse beseitigt und neue Projekte früher gestartet werden können.

Mehr erfahren

30. Juni 2023

Tag der Bauwirtschaft

Jährliches Gipfeltreffen der Entscheidungsträger im Schweizer Bauwesen. Weitere Informationen folgen.

IMPRESSUM

Herausgeber
Schweizerischer Baumeisterverband
Weinbergstrasse 49
Postfach, 8042 Zürich
Telefon 058 360 76 00
redaktion@baumeister.ch
schweizerbauwirtschaft.ch

Redaktion
Thomas Staffelbach (Chefredaktor)
Susanna Vanek
Luiza Maria Maniera
Martin Maniera
Werner Schüepp

Übersetzungen
Dominic Bossart

Konzept, Gestaltung, Umsetzung
Stämpfli Kommunikation

Gesamtherstellung
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
staempfli.com

Adress- und Aboverwaltung
abonnemente@staempfli.com

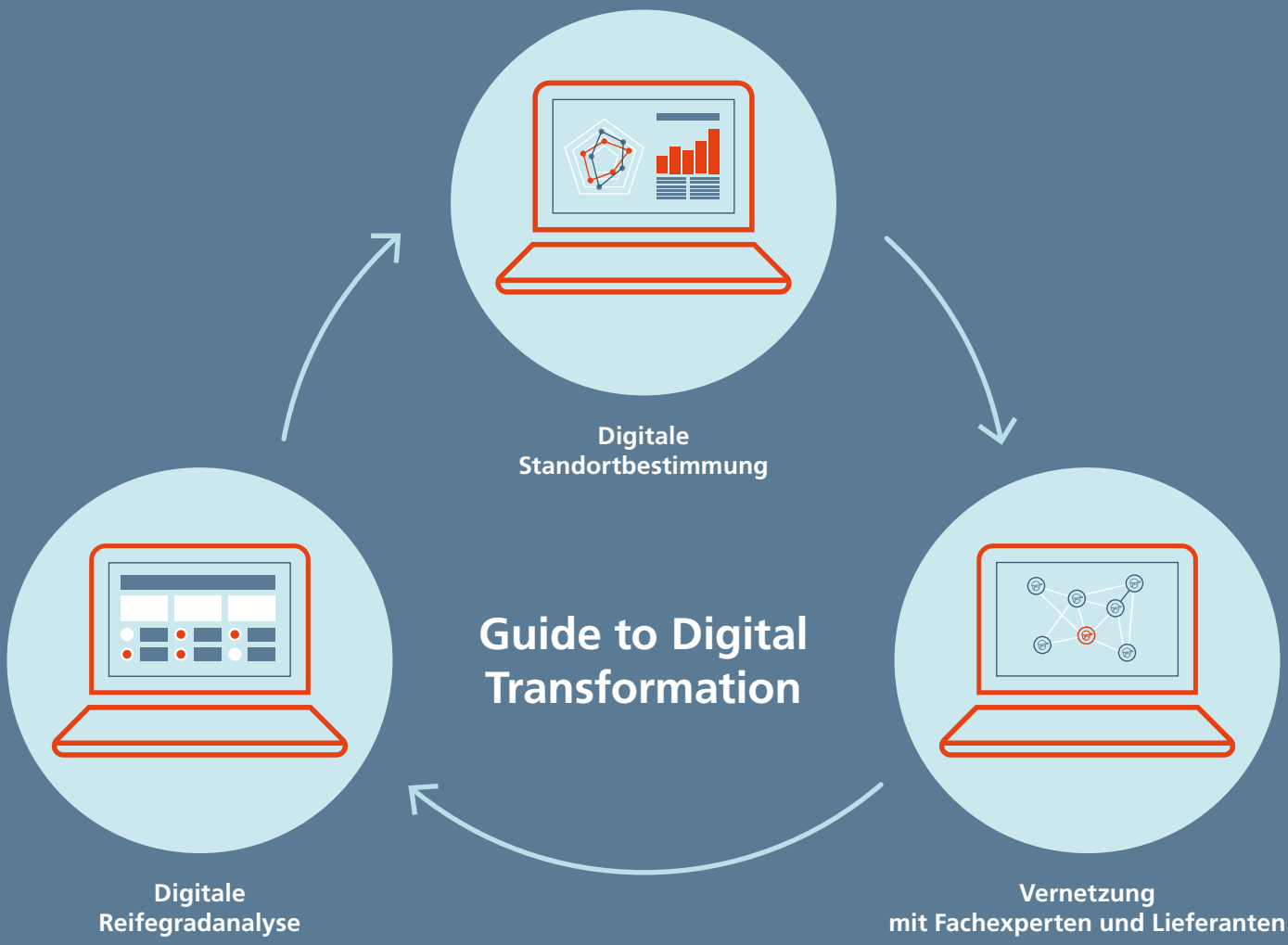
Auflage
9600 D und 2200 F
Erscheint monatlich

ISSN-Nummern
ISSN 0376-6853

Fotostrecke inkl. Cover
Sanierung der Margarethenstrasse und Tramhaltestelle in Basel
Tozzo Gruppe
Bilder: Klappe GmbH, Bern

Gedruckt in der Schweiz.

Die nächste Schweizerische Bauwirtschaft erscheint am 30. November 2022.



Die Baustelle der Zukunft ist digital

Starten Sie jetzt mit dem strategischen Analyse- & Partnervernetzungstool «Guide to Digital Transformation» des Schweizerischen Baumeisterverbandes Ihre digitale Transformation. Ermitteln Sie den digitalen Reifegrad Ihres Bauunternehmens und identifizieren Sie so Ihre digitalen Handlungsfelder. Die kompetenten Fachexperten und Lieferanten aus dem Netzwerk zertifizierter Digital-Partner SBV unterstützen Sie bei der Umsetzung.

Starten Sie Ihre digitale Transformation:
Jetzt anmelden und loslegen!

SBV
SSE
SSIC

Schweizerischer Baumeisterverband
Société Suisse des Entrepreneurs
Società Svizzera degli Impresari-Costruttori
Societad Svizra dals Impressaris-Constructurs